

### Dritter Entwurf EINLEITUNG Korrektur

Die kapitalistische Gesellschaft ist entgegen der Legende vom nur unmenschlichen Ungeheuer gleichzeitig die fortschrittlichste Gesellschaftsformation, die die Menschheit bisher hervorgebracht hat. Sie eröffnet den Durchgang hin zur staaten- und klassenlosen Weltgesellschaft. Doch die proletarische Emanzipation scheint weniger denn je in Sicht. [Die Kritik der mit der kapitalistischen Gesellschaft zu Recht Unzufriedenen kommt von links und von rechts, bleiben politisch stumpf in ihren Empörungsevents. Sie eint ihr Antikommunismus]. Sie sehen im „Kapitalismus“ nur das „Elend im Elend“, ohne die aufhebende revolutionäre Seite zu sehen.

Demotivierend mutlos wollen sie ihm mit ihren flachen Phrasen von Globalisierung, Bankenmacht, Monopolen und anderen Kopfgeburten beikommen. Mit der Don Quijoterie der „Verstaatlichung von Schlüsselindustrien“ unter bürgerlichen Verhältnissen oder auf dem romantisierenden Pol des „small is beautiful“ und Bewegungen von „unten“ möchten sie ihren selbst konstruierten „Machtungeheuern“ voluntaristisch „entschieden politisch“ entgegenreten.

Es zeugt von Geschichtsvergessenheit, dass sich diese verstaatlichten Industrien dem weltweiten Konkurrenzdruck entziehen könnten, für den Profit produzieren und ihre Arbeiter ausbeuten zu müssen. Und es ist andererseits rückwärtsgewandt, die Warenzirkulationsplattform „Amazon“ in Buchläden und andere kleine Einzelhandelsgeschäfte zerlegen zu wollen, anstatt sie mit ihren Konkurrenten „Alibaba“ etc. zu vereinen. Dort muss die Arbeitermacht gestärkt, die Unternehmen durch das Proletariats aktiv in ihre eigenen Hände genommen und sie letztlich als Plattformen der Verteilung der Arbeitsprodukte in gesellschaftliches Eigentum überführt werden. Doch diese objektive Notwendigkeit muss subjektive Wirklichkeit im Parteibildungsprozess des Proletariats werden. Eine hierfür notwendige Kampfkraft setzt im ersten Schritt die klassenbewusste Verteidigung des uneingeschränkten Streikrechts voraus.

Mehrere Milliarden Proletarier produzieren mit ihrer Maloche ungeheuren materiellen Reichtum samt automatisierter Maschinerie. Sie reproduzieren gerade dadurch ihre eigene individuelle Knechtung, Erniedrigung, Umwandlung der gesamten Lebenszeit in Arbeitszeit zu Hungerlöhnen. In dieser Lage ist es zumindest konsequent, für radikale Arbeitszeitverkürzung zu kämpfen, um die Lebensumstände aller zu verbessern. [Eine Verkürzung der gesetzlichen Wochenarbeitszeit auf 40 Stunden wäre ganz nett.]

Die zyklischen Überproduktionskrisen resultieren als Gesetzmäßigkeit aus der kapitalistischen Produktionsweise. Es führt in die Irre subjektivistisch Banken- & Konzernmanagement oder lächerliche Politikergarden als Verursacher an den Pranger zu stellen. In jeder Krise werden sinnlos riesige Warenmengen vernichtet, unzählige Produktionsstätten verschrottet und Abermillionen Arbeitsleute aufs Pflaster geworfen, als sei dies alles gottgegeben. Dabei werden deren Vernichtung als Mitglieder des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters und ihre Verdammung unter das soziale, psychische und materielle Existenzminimum als scheinbar naturgegeben hingenommen. Die Krisen werden nicht verursacht durch Mangel an Gebrauchsgegenständen, sondern durch Überfluss an Waren. [Während sich vor aller Augen dieser ungeheure Warenreichtum darstellt, legt das Kapital Hand an die Sozialversicherung. Die lohnabhängige Klasse muss notwendigerweise zunächst dafür kämpfen, sich die Verfügung über Sicherung ihrer Lebensgrundlagen anzueignen, indem sie den Kampf für die Sozialkassen in die eigenen Hände aufnimmt.]

**Kommentar [DD1]:** Das hieß mal etwas treffender: „der antikapitalistischen Legende“. Aber selbst der ordinäre Antikapitalismus meint meist keineswegs eine bestimmte Gesellschaftsformation, sondern nur sehr diffus eine moralisch fragwürdige Haltung („Profitgier“ etc.), der durchschnittliche Eingeborene dieser Gesellschaft dagegen blickt doch, sofern überhaupt auf „etwas“, eher indifferent darauf.

**Kommentar [DD2]:** „Übergang zur klassen- und daher staatenlosen, zur menschlichen Gesellschaft“, heißt es in den Eckpunkten.

**Kommentar [DD3]:** Müsste heißen: „im Elend“ des Kapitalismus „nur das Elend, ohne die revolutionäre umstürzende Seite“ (MEW 4, S. 143) zu sehen.

[Verschärfte ökonomische Krise, verschärfter Kampf um Neuaufteilung der Welt und gleichzeitig Protektionismus] Deutsch-Europa meldet seine Weltmachtansprüche als eigenständiger imperialistischer Block an. Als „Übernahme für Verantwortung in der Welt“ wird der Drang Deutschlands zur Kriegsführung auf „Augenhöhe“ mit den anderen Hauptimperialisten schöneredet. In dieser Lage ist es fatal dem allgemein grassierenden Antiamerikanismus auf den Leim zu gehen, es ist vielmehr überlebensnotwendig, der Militarisierung Deutschlands entschieden entgegenzutreten. Dazu bedarf es einer [Demokratisierung der Bundeswehr], denn offensichtlich steht der Hauptfeind wie eh und je im eigenen Land! Diese mehr als 100 Jahre alte Parole verweist auf die Notwendigkeit, die Position des Kommunismus als des Verdrängten der Geschichte des 20. Jh. selbstbewusst und offensiv darzustellen.

Den politischen Weg der proletarischen Emanzipation überhaupt erneut einzuschlagen, wäre ein entscheidender Schritt. Die widerspruchsvollen Bewegungen der kapitalistischen Gesellschaft, die mit der Krise von 2008/9 zugenommen haben und sich in der herannahenden Krise ein weiteres Mal dramatisch zuspitzen werden, zwingen das Proletariat, schon um seine Existenz zu sichern, in das politische Geschehen einzugreifen und sich auf den Weg zu seiner Emanzipation zu machen. Dazu bedarf es der Politikfähigkeit des Kommunismus. Von der Niederlage im Kampf gegen den europäischen Faschismus und dem Triumph des Kapitals gegen den „Realsozialismus“ hat er sich bis heute nicht erholt. Mit der Harmonie von Sozialpartnerschaft und Volksfront und dem Gerede von der sozialen Marktwirtschaft verschwindet der Gedanke ans Klasseninteresse. In Deutschland wurde mit der Linkspartei ein relevanter Teil des Proletariats links von der SPD organisiert. Dadurch wurde das Moment der subjektiven Klassenformierung vorsichtig auf die Agenda gesetzt. Doch der Klassenkampf ist zurzeit noch zersplittert, fragmentiert und gespalten. Sich als kommunistisch verstehende Gruppen üben sich in aktionistischer Antipolitik, die sich im hilflosen hinterher traben und der Vergabe altkluger Handlungsnotizen ohne Konsequenzen erschöpfen, [oder in der Illusion mit den besseren Vorschlägen an den Staat die üblen Folgen des „Kapitalismus“ eindämmen zu können.] Den bürgerlichen Reformagenden muss vielmehr ein proletarisches Aktionsprogramm entgegengesetzt werden.

Das objektive Interesse des Proletariats besteht darin, sich selbst als Klasse aufzuheben, die Lohnsklaverei aufzuheben. Dies kann es nur, indem alle Klassen überwunden werden, die gesamte alte Gesellschaft gesprengt wird. Das bürgerliche Staatswesen bezweckt die Klassengesellschaft und damit sich selbst aufrecht zu erhalten. Der proletarische Staat verfolgt das diametral entgegengesetzte Ziel: Sich selbst überflüssig machen. Um diese Anhöhe der Macht zu erringen, bedarf es eines Aktionsprogramms. Es setzt daher im Hier und Jetzt an und verfolgt das Ziel, dem Prozess des Übergangs hin zur klassenlosen Gesellschaft wieder neuen Schwung zu verleihen.

Ein umfangreiches Übergangsprogramm kann nur im Klassenkampf selbst errungen und erarbeitet werden. Um die Richtung eines solchen Programms zu verdeutlichen, legen wir hier fünf programmatische Eckpunkte vor. Sie sollen dazu beitragen, das Interesse des Proletariats selbstbewusst zu formulieren. Die elementaren Lebensinteressen des Proletariats zu verteidigen, bedeutet heute, sich unmittelbar in Gegensatz zum Kapital zu setzen. Während die Bourgeoisie ihr Interesse gegen das Proletariat klar formulieren kann, hat die arbeitende Klasse ihre unmittelbaren Bedürfnisse noch nicht wieder ausbuchstabiert.

Folgende fünf Punkten legen wir zur Diskussion vor: 1) Verteidigung und Ausweitung des Streikrechts, da es hier um die aktuellen Kampfbedingungen der Klasse geht 2) Arbeitszeitverkürzung, da es um die Verfügung über die gesellschaftliche Zeit geht und dem darin erzeugten Mehrprodukt als dem zentralen Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit. 3) Die staatlichen Sozialkassen müssen in die Selbstverwaltung der lohnabhängigen Klasse überführt werden, weil sie sich gegen fundamentale Unbill schützen muss 4) Das Steuersystem so reformieren, dass allein die Bourgeoisie die Sozialkassen bezahlt 5) Demokratisierung der Armee, damit die lohnabhängige Klasse nicht auf sich selber schießen muss.

Ein breiterer proletarischer Forderungskatalog, der auf weitere Lebensbereiche des Proletariats einwirkt, ergibt sich im Klassenkampf. Si 27.06.18, Alf Seite 1 am 20.04 und 18.06. 2018; Ra, Cy, Si Seite 2 am 17. April 2017